

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

350

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.







Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

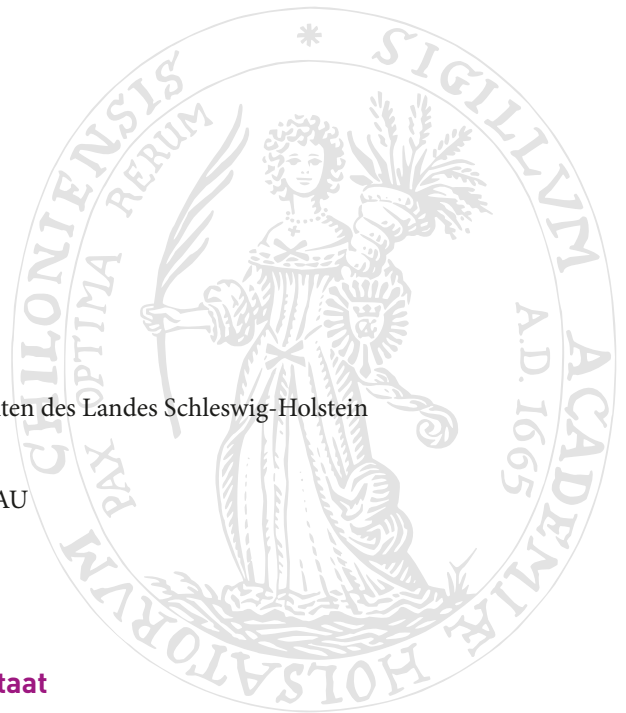
Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de





Inhalt

- Torsten Albig
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge
19 Vorwort des Herausgebers







Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



-
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart


Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel


Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität


Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis


- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen

- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde


Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*

Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und
Oberflächenforschung

Johannes Müller


- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen

Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig


Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel


Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol


- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens

Jobst Sievers und Bernhard Tillmann


- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU

Die CAU International


Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)

Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU

Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU

Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Die Entwicklung der Studenteninitiative »Studenten für das Grundgesetz (GG)«. Ein Zeitzeuge berichtet

von Franz Hausmann

Die hochschulpolitische Situation im Frühsommer 1973 war zunehmend geprägt durch Störaktionen, die immer häufiger zum Ausfall von Lehrveranstaltungen führten. Inhaltlich war die hochschulpolitische Diskussion bestimmt durch die Auseinandersetzung über das sog. »allgemeinpolitische Mandat« und in dessen Folge beispielhaft die Unterstützung der Freiheitsbewegungen in den Diktaturen von Chile und Angola. Gesellschaftspolitisch diskutiert wurden Themen wie die Reform der § 218 und § 175 StGB, aber auch, wie z. B. das Abgeordnetenmandat wahrgenommen werden sollte, wobei dem freien Mandat des Grundgesetzes das imperative Mandat als angeblich demokratischeres entgegengesetzt wurde. In der universitären Öffentlichkeit präsent waren vor allem die sog. »K-Gruppen« – in Kiel vorwiegend der Kommunistische Bund Westdeutschland (KBW) mit seiner Hochschulgruppe, den Roten Zellen, aber auch der Marxistische Studentenbund Spartakus (MSB Spartakus, Hochschulorganisation der Deutschen Kommunistischen Partei, DKP) und der Kommunistische Bund (KB). Die Störaktionen sollten die Masse der Studenten in Bewegung bringen, sowohl auf der Metaebene des gesellschaftlichen Bewusstseins als auch konkret durch Verweigerung und Streik. Innerer Antrieb und Legitimation war die Überzeugung, dass die Mehrheit der Unbewussten die Minderheit der Bewussten nicht daran hindern kann, das historisch Notwendige zu tun. Gleichzeitig entwickelte sich auf der parlamentarischen Ebene der Umbau von der Ordinarienuniversität zur selbstverwalteten Gremienuniversität in Form des Hochschulrahmengesetzes (HRG).

Aus den nicht vorwiegend politisch aktiven an der CAU registrierten Hochschulgruppen bildete sich ein Veranstaltungskomitee mit dem Namen Studenten für das Grundgesetz. Die Veranstaltung am 22. Juni 1973 trug den Titel

»Grundgesetz in Not?« und sollte Gelegenheit geben, sich unter allen an der Hochschule agierenden Gruppen über Grenzen und Möglichkeiten des Grundgesetzes auszutauschen.¹ In der Wochenzeitung *Die Zeit* vom 29. Juni 1973 war Folgendes berichtet worden:²

»Das Thema seines Vortrags ›Grundgesetz in Not?‹ hatte Hamburgs Altbürgermeister Prof. Herbert Weichmann mit Fragezeichen versehen. Die Antwort darauf gab nicht er, sondern eine Gruppe kommunistischer Studenten der Kieler Universität. Mit Sprechchören ›Volksfeinde raus‹ und Pfiffen, schließlich auch Handgreiflichkeiten wurde der verdiente Sozialdemokrat am Freitag vergangener Woche im Auditorium Maximum der Christiana Albertina am Reden gehindert. Bleich und erschüttert verließ Weichmann, der nicht mehr als ›meine Damen und Herren‹ hatte sagen können, das von randalierenden Studenten besetzte Podium.

Rund 2000 Hochschüler waren gekommen, um das schon vorab angekündigte Spektakulum mitzuerleben. Eine neue Gruppe mit dem Etikett ›Studenten für das Grundgesetz‹ hatte sich auf dem Kieler Campus etabliert und wollte mit Weichmann und einer anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema ›hat das Grundgesetz noch eine Chance‹ erstmals an die Öffentlichkeit treten und – laut Flugblatt – konkret aufzeigen, daß das Grundgesetz die Möglichkeiten für zukunftsweisende Veränderungen innerhalb unserer Gesellschaft bietet.

Das glaubt nun der ausschließlich aus Mitgliedern der ›Roten Zellen‹ zusammengesetzte allgemeine Studentenausschuß an der Kieler Uni überhaupt nicht. Im Mitteilungsblatt der studentischen Selbstverwaltung ›AStA-Info‹ wurde die Veranstaltung drei Tage vorher als ›Gala-Show der Reaktion‹, Weichmann als Mitglied ›einer stinkbürgerlichen Partei‹ und die veranstaltende Studentengruppe als ›verlumpter Rest an politischer Gefolgschaft von SPD und CDU‹ annonciert. Die Verwirklichung der Verfassung ist in den Augen des AStA eine illusionäre Forderung, da ›offene Widersprüche zwischen Verfassungsanspruch und Verfassungswirklichkeit‹ bestünden. Das Grundgesetz diene letztlich den Herrschenden, die es seit 1949 ständig zu ihren Gunsten ausgehöhlt hätten. [...] Die AStA-Studenten besetzten das Saalmikrofon, Kameraleute wurden bedroht und am Filmen gehindert, auf dem Podium entstand zu Füßen

Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt

In den letzten Wochen sind an der Kieler Uni mehrfach Flugblätter einer mysteriösen Gruppe "Studenten für das Grundgesetz" aufgetaucht. Im Stil der dümmlichsten Waschmittelreklame treibt dieser Verein anti-kommunistische Hetze gegen AStA und Rote Zellen, gegen die Wahrnehmung des politischen Mandats, die Forderung nach Diskussionsfreiheit in den Lehrveranstaltungen usw. Es spricht schon für sich, daß dieser Hausfener - der über seine Entstehung, und seine politischen Ziele, seine Mitglieder und Verbindungen zu "amtlichen" Stellen geflissentlich schweigt - mit dieser Zielsetzung just

treter der Studentenschaft in AStA und Senat, zu drei Monaten Freiheitsstrafen verurteilt werden, wo sich die Angriffe des Rektorats auf die Wahrnehmung des politischen Mandats durch Raumverbote, Prozeßandrohungen (s. Rektoratsbrief unten) und Versuche zur Geldersperrung für den Mensafunk, den politischen Referenten im AStA (ehemals Referent für gesamtdeutsche Fragen und allgemeinpolitische Bildung) häufen. Aber es sind nicht nur diese inhaltlichen und zeitlichen "Zufälle", die aufhorchen lassen: inzwischen sind im AStA weitere Informationen über diese Gruppe zugegangen.

des 77jährigen Altbürgermeisters, der im Jahre 1933 vor den Nazis nach Frankreich hatte fliehen müssen, ein Handgemenge zwischen rivalisierenden Studenten. Ein Tumult brach aus, wie ihn die Kieler Universität noch nicht erlebt hat. Parolen von angeblich anrückender Polizei heizten die Stimmung an; Professor Weichmann war sichtlich mitgenommen, als er den Saal glücklich verlassen hatte. Draußen zog er Parallelen. Mit dem Ruf ›Volksfeinde raus‹ hätten Nationalsozialisten seine SPD-Genossen in die Konzentrationslager gebracht oder aber zur Emigration veranlaßt. Der Totalitarismus, dem auch Weimar zum Opfer gefallen sei, fasse wieder Fuß. Zitat aus seinem nicht gehaltenen Vortrag zur ›Verwirrung durch Schlagworte: Im Dritten Reich hieß es Herrschaft der Rasse und heute Herrschaft der Klasse‹.

Auszug aus
AStA-Info,
Nr. 52,
19. Juni 1973

Der AStA hatte seine Vorgehensweise unter der Überschrift ›Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt‹ zusammengefasst und ausgeführt:³

»Die fortschrittliche demokratische Bewegung an den Hochschulen entfernt sich in dem Maße, wie sich ihr Kampf gegen den Staat und die Staatsaufsicht als Herrschaftsinstrument richtet, auch vom GG, das sich immer mehr als Herrschaftsinstrument entpuppt.«

Eingeladen zur Veranstaltung waren alle gesellschaftlich relevanten Gruppen, also Gewerkschaften wie Arbeitgeber, Vertreter der Kriegsdienstverweigerer wie Vertreter der Bundeswehr, genauso wie Vertreter der Kirchen und die Bürger Kiels. Die Empörung über das brutale Vorgehen der Roten Zellen, ein als »Schwarzer Freitag von Kiel« im deutschen Blätterwald apostrophiertes Ereignis, führte zu einer ausführlichen Diskussion unter den Studenten auf dem Campus und den Bürgern in der Stadt. So kam es, dass die Aktionsgruppe von immer mehr Studierenden und Bürgern gedrängt wurde, eine Hochschulgruppe zu gründen. Dies auch deswegen, weil sich herausgestellt hatte, dass die bestehenden Hochschulorganisationen der politischen Parteien nicht in der Lage waren, konkrete Hochschulpolitik zu betreiben. Vielmehr erschöpfte sich die Tätigkeit ihrer Mitglieder im Entwickeln ihrer Parteikarrieren und damit waren die meisten von ihnen voll ausgelastet.

Im September 1973 gründete sich dann die Hochschulgruppe Studenten für das Grundgesetz (GG). Sie verstand sich als »[...] eine parteipolitisch ungebundene, demokratische Hochschulgruppe. Wir sehen in den Grundrechten und der bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung die momentan beste Organisationsform für Staat und Gesellschaft, was nicht ausschließt, daß vorhandene Missstände durch Reformen beseitigt werden müssen.«⁴ Inhaltlich waren wir im Wintersemester 1973/74 für den Erhalt der verfassten Studentenschaft eingetreten, sodass sich zwei Drittel der Studenten dafür aussprachen. Da es sich bei der verfassten Studentenschaft um eine kammerähnliche Vereinigung handelte, waren alle Studierenden Zwangsmitglieder und damit beitragspflichtig. Nachdem das Rektorat das Belegen von Veranstaltungen nicht mehr von der Zahlung des AStA-Beitrages abhängig machte, konnten die Studierenden mit Hinweis auf die nicht satzungsgemäßen Aktivitäten des Rote Zellen-AStA ihren Beitrag verweigern, was zunehmend wahrgenommen wurde und zu einer Verknappung der AStA-Finzen führte. Bei den Wahlen 1974 wurden alle drei Kandidaten von GG auf den ersten Plätzen ins Studierendenparlament (StuPa) gewählt.

Für die folgenden Semester sollte es notwendig werden, ausreichend Studierende für eine Mitarbeit zu gewinnen, sie entsprechend zu qualifizieren und die Arbeit auf eine solide finanzielle Basis zu stellen. Mitstudierende konnten vorwiegend in der Rechtswissenschaftlichen, Medizinischen, der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen sowie in der Wirtschafts- und Sozialwissen-

schaftlichen Fakultät gewonnen werden. Hinsichtlich der finanziellen Ausstattung kam uns zu Hilfe, dass sich in Kiel und Umgebung relativ schnell und zahlreich Einzelpersonen und Institutionen fanden, die sich zu einem Förderverein zusammenschlossen und z. T. mit Geld-, aber auch Sachspenden (Papier, Büroartikel, Druckmaschine etc.) eine kontinuierliche Arbeit sicherstellten. Abschreckend für viele war jedoch die Vorstellung, in der Politik werde bis spät in die Nacht diskutiert und dann abgestimmt, wenn die meisten schon gegangen oder es leid seien, weiter zu diskutieren. Deshalb fingen unsere Versammlungen montags und donnerstags um 18 Uhr an und endeten spätestens um 20 Uhr. Dies geschah zum einen, um den Abend frei zu haben für andere Aktivitäten, und zum anderen, um von vornherein die Beschlussfindung zu straffen. Wenn dies in Einzelfällen nicht möglich war, blieb es doch die Ausnahme. Bei der inhaltlichen politischen Auseinandersetzung vor allem mit den marxistisch-leninistisch orientierten Gruppen konnten die zunächst vorhandenen Defizite durch die Teilnahme an Seminaren der Arbeitsgemeinschaft Akademischer Verbände (AaV), später Fortbildungswerk für Studenten und Schüler (FWS) zunehmend besser ausgeglichen werden. In diesen zehntägigen Seminaren wurden politische und wirtschaftliche Ordnungsmodelle sowie Wissenschaftstheorien vermittelt. An zwei Tagen wurde ein systemimmanenter Marxismus-Leninismus zunächst dargestellt und dann die Unvereinbarkeit mit den pluralistischen Normen des Grundgesetzes herausgearbeitet. Strategie und Taktik in der Hochschulpolitik und Einführung in die konkrete Hochschulpolitik, z. B. Fachschaftsarbeit sowie eine Grundausbildung in Rhetorik, leiteten über zu der jeweiligen Hochschulsituation und versetzten die Teilnehmer in die Lage, konkret mit der Hochschularbeit zu beginnen bzw. sie mit einem deutlich verbesserten, auch theoretischen Überbau fortzusetzen.

Ab dem Sommersemester 1975 erschien der *Uni-Report* als Organ der Studenten für das Grundgesetz vierzehntägig während der Vorlesungszeit. Bis dahin war das *AStA-Info*, die »Haus-Postille der Roten Zellen«, die einzig periodisch erscheinende Campusveröffentlichung. Wie schon bei den Flugblättern zeigte sich hier, dass unsere Entscheidung, von Anfang an auf gelbem Papier zu drucken, zielführend war, da unsere Publikationen in der Menge an unterschiedlichen Schriften auf den Mensatischen und in den Vorräumen der Hörsäle durch ihre Farbigkeit stets entdeckt werden konnten, auch wenn sie bis auf eine kleine Ecke verdeckt waren.

Ebenfalls 1975 wurde an der CAU zum ersten Mal ein Präsidium gewählt, wobei Rolf Möller, als Bewerber von außerhalb der Universität, weder promoviert noch habilitiert, die meisten Stimmen der Konsistorialen erhielt. Während diese Wahl für viele Ordinarien als Betriebsunfall eingestuft wurde, war dies aus Sicht der Studierenden wie auch der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter geradezu ein Glücksfall, da Rolf Möller weder Einzelnen noch einer Gruppe aus der Vergangenheit verpflichtet war noch im Blick auf seine eigene universitäre Karriere sachfremde Kompromisse eingehen musste. Bei seiner Verabschiedung nach vier Jahren wurde er von allen Gruppen für seinen an der Sache orientierten und in den Gegensätzen vermittelnden Umgang gewürdigt. Sachlich hatte er viele Dinge vorangebracht, und die CAU hatte unter seiner Ägide den Wandel von der Rektorats- und Ordinarienuniversität hin zur Gremienuniversität gut gemeistert.

Bei den Wahlen zu den Gremien der Universität (Senat, Konsistorium und Fachbereichskonvente) hatten die gemäßigten Gruppen (Jusos; Ring Christlich-Demokratischer Studenten [RCDS]; GG) von Anfang an den Großteil der Sitze der Studierenden erringen können. Dies war dem Umstand zu verdanken, dass im Gegensatz zur StuPa-Wahl, die bis dahin als Urnenwahl stattfand, die Gremien per Briefwahl gewählt wurden und sich somit eine Wahlbeteiligung von ca. 43 % erreichen ließ, anders als bei den deutlich geringer frequentierten StuPa-Wahlen. Im Februar 1976 wurde der Rote Zellen-AStA abgewählt. Die Jusos errangen elf Sitze im StuPa, die Gruppe GG zehn Sitze.

»Nach zwei Jahren ist das erreicht, was wir zwei Jahre durch unsere Politik vorbereitet haben. Aus dem schwarzen Freitag für die CAU Kiel ist ein schwarzer Montag für die Roten Zellen geworden. Wer sie in der Montagnacht erlebt hat, weiss was dieses Ergebnis für sie bedeutet. Die Studenten sind nicht mehr länger bereit, Kampffaktionen nur um ihrer selbst willen ohne Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Trotzdem haben auch diese Wahlen gezeigt, daß noch immer viel zu wenig Studenten in einer aktiven Hochschulpolitik wirklich einen Nutzen sehen. Wenn nur jeder zweite Student zur Wahl geht, so ist das ein Zeichen dafür, dass es die Hochschulgruppen noch nicht geschafft haben, den Studenten klar zu machen, dass es einzig und allein um die Wahrnehmung ihrer Interessen geht.«⁵

In den folgenden Semestern wurde über eine verstärkte Fachschaftsarbeit vor allem in den Fachbereichen Jura, Medizin, Zahnmedizin, Agrarwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auf Studien- und Prüfungsordnungen Einfluss genommen. Ein weiteres Feld war die allgemeine Studienberatung und im Besonderen die BAföG-Beratung, da sich zum einen die soziale Situation der Studierenden verschlechterte, nicht zuletzt wegen des schwierigen Wohnungsmarktes und der zu wenigen Wohnheimplätze, und zum anderen ein GG-Mitglied zum stellvertretenden Vorsitzenden des BAföG-Berates beim Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) berufen wurde, sodass wir Zugang zu umfassenden Informationen hatten. Gleichzeitig arbeiteten Mitglieder von GG im Verwaltungsrat des Studentenwerkes mit und vertraten dort die Interessen der Studierenden. Das angebotene Essen in den Mensen wurde vielfältiger, die Bearbeitungszeit der BAföG-Anträge konnte verkürzt werden, und vor allem der Neubau von Studentenwohnheimen wurde vorangetrieben.

Aus der Veranstaltungsinitiative Studenten für das Grundgesetz war inzwischen die nach Sitzen in den Gremien bedeutendste Kieler Hochschulgruppe geworden. Und im StuPa war sie mit zehn Sitzen die einzige Opposition. Inzwischen stellte sie auch unabhängigen Studierenden ihre Infrastruktur zur Verfügung, stellte Räume für Treffen, übernahm das Drucken von Skripten oder Flugblättern und war somit Anlaufstelle geworden für viele, die sich engagieren wollten, aber sich gleichzeitig nicht mit irgendeinem Etikett abstempeln lassen wollten.

Die Gruppe GG trat ein für den Pluralismus als eine friedliche Konkurrenz der Ideen, Überzeugungen und Meinungen. Auf dieser Grundlage konnte im Vorfeld der Wahlen im Januar 1978



Gruppenbild der GG

zusammen mit Unabhängigen und dem RCDS das Wahlbündnis Demokraten '78 geschlossen werden, nachdem ein Jahr zuvor ein solches mit dem RCDS an dessen überzogenen Forderungen, z. B. Vetorecht ihrer Asta-Referenten, gescheitert war. Inzwischen war es auch gelungen, die Gremienwahlen parallel zu den StuPa-Wahlen und beide als Briefwahlen durchführen zu lassen, um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu erreichen. Zum ersten Mal wurden die Wahlunterlagen mit den Rückmeldeunterlagen gemeinsam verschickt. Das Ergebnis der Wahl war eindeutig: Alle vier Sitze der Studierenden im Senat gingen an die Demokraten '78, von den 20 Sitzen der Studierenden im Konsistorium waren es 19. Die Wahlbeteiligung betrug 61,16 % gegenüber 42,8 % im Vorjahr. Die Studierenden hatten eindrücklich klargemacht, wem sie eine studentische Interessenpolitik wirklich zutrauten. Bei den StuPa-Wahlen errangen die Demokraten '78 elf Sitze und damit die Mehrheit im Studentenparlament. Die Gruppe Studenten für das Grundgesetz stellte den AStA-Vorsitzenden. Die *Kieler Nachrichten* berichteten Folgendes:

»Das 37. Studentenparlament hat in seiner ersten Sitzung den neuen Allgemeinen Studentenausschuss gewählt. AStA-Vorsitzender wurde der ehemalige Vorsitzende der ›Studenten für das Grundgesetz‹ Franz Hausmann. [...] Den Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit sollen Service-Leistungen wie Wohnungsvermittlung, Einrichtung einer Bücherbörse als ›konkrete Hilfe für den einzelnen Studenten‹ bilden. Zu diesem Zweck wurden je ein Referent (Referentin) für Service, Soziales, Recht und zwei für Kultur benannt. Wie Hausmann erklärte, will man sich dafür einsetzen, dass das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Studenten verbessert wird.«⁶

Eine der ersten Maßnahmen war die Instandsetzung bzw. Anschaffung ausreichender Kopierer, um die zuvor langen Wartezeiten beim Kopieren zu beenden. Ein angestellter Sekretär war in der Lage, auch zeitweise erhitzte Gemüter zu beruhigen, zumal die Abläufe im AStA-Büro mittlerweile insgesamt geregelter abliefen und Rechts-, Miet- und vor allem BAföG-Beratung zu festen Zeiten verlässlich angeboten wurden. Das AStA-Kino sorgte für ein abwechslungsreiches alternatives Programm und verzeichnete immer regeren Zulauf. Bei der Möbelbörse holten wir in Kiel und Umgebung Möbel zum Nulltarif ab

und gaben sie den Kommilitonen gegen eine geringe Spende weiter. Gelagert wurden sie in einem von der Universität zur Verfügung gestellten Keller unter der Ladenzeile. Bald konnten hier – wie in einem kleinen Möbelhaus – Tische, Betten, Stühle, Regale und Schränke abgeholt werden. Wir versuchten, die Zusammenarbeit mit den Fachschaften sachorientierter und weniger ideologiesteuert zu gestalten, was auf der studentischen Interessensebene auch immer besser gelang. Im Wintersemester 1978/79 wurde eine Erhebung zur sozialen Lage der Studenten durchgeführt. Dabei wurde u. a. deutlich: »[...] 49 % der befragten Studenten müssen neben dem Studium noch arbeiten. 61 % derjenigen, die neben dem Studium noch arbeiten müssen, beantworteten die Frage, ob die Nebenarbeit sie bei der Ausübung des Studiums beeinträchtigt, mit »ja« und 33 % meinten sogar, sie müssten länger als sonst studieren.«⁷ Die Erhebung wurde als Argumentationshilfe für die notwendige Anpassung der BAföG-Sätze und ein vermehrtes Engagement des Landes für den Wohnheimneubau eingesetzt.

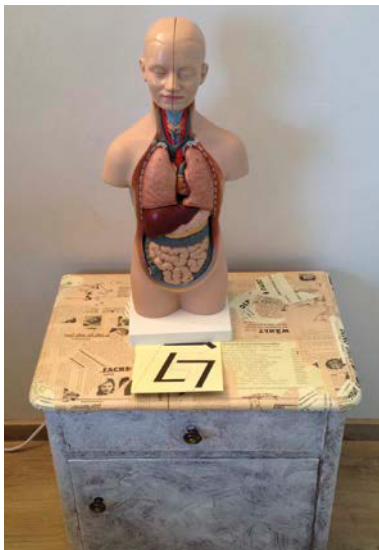
In den ersten Wochen des Jahres 1979 ereilte auch Kiel die sog. »Schneekatastrophe«. Nachdem sich herausstellte, dass sich mit den von Studenten üblicherweise gefahrenen Kleinautos wie Citroën 2CV, Renault R4 u. a. besser vorankommen ließ und die professionellen Helfer sich um die vielen »kleinen Bedürfnisse« unterhalb der Notfallgrenze gar nicht kümmern konnten, organisierten wir über den AStA einen Hilfsdienst jeweils von 8 bis 24 Uhr, an dem sich mehr als 100 Studenten beteiligten. »Außerdem waren bis zu sieben Wagen mit Sonderfahrerlaubnis in den Kreisen Kiel, Plön und Rendsburg-Eckernförde im Einsatz, um Kohle, Heizöl, Medikamente, Lebensmittel oder auch gehbehinderte Personen zu transportieren.«⁸

Bei der wieder anstehenden Wahl im Februar 1979 konnten die Demokraten '78 ihren Wahlerfolg vom Vorjahr wiederholen und mit elf Sitzen wieder die absolute Mehrheit im Studentenparlament erringen. Die Wahlbeteiligung lag bei über 59 %, und Lutz Neumann wurde neuer AStA-Vorsitzender. Eine sachorientierte, aber auch streitbare studentische Interessenpolitik hatte sich etabliert. Der Erfolg von GG wirkte über die CAU hinaus auf die Studierenden anderer deutscher Universitäten, da die hiesigen Erfahrungen über das FWS in Vorträgen und Seminaren weitergegeben werden konnten und anderen bis dahin hochschulpolitisch nicht aktiven Studierenden Mut machten, sich auch ohne parteipolitische Anbindung als Unabhängige zu engagieren.

Für den veränderten Umgang der universitären Organrepräsentanten miteinander steht auch das folgende Zitat aus dem Schreiben des damaligen Präsidenten an den Verfasser dieses Beitrags vom 1. März 1979:⁹

»Dem AStA-Extra 59 habe ich entnommen, dass Herr Lutz Neumann Ihre Nachfolge als AStA-Vorsitzender angetreten hat. Darf ich diesen Einschnitt in Ihrem hochschulpolitischen Leben zum Anlass nehmen, Ihnen ohne alle Nebentöne meinen Respekt davor zum Ausdruck zu bringen, wie Sie die Aufgaben eines AStA-Vorsitzenden erfüllt haben. Ich verbinde den Ausdruck des Respekts mit einem herzlichen Dank für Ihren nachhaltigen persönlichen Einsatz, der sachlich und klimatisch an unserer Universität doch manche begrüßenswerte Änderung herbeigeführt hat.

Es würde mich freuen, wenn Sie genügend Abstand von Ihrer bisherigen Rolle fänden, um in Ihrem Studium dem guten Ende näher zu kommen. Die Schwierigkeiten, die darin stecken, sind meiner eigenen Erinnerung noch nicht gänzlich entrückt; daher weiß ich noch wovon ich rede. Mit freundlichen Grüßen Ihr Rolf Möller.«



GGschränkchen

Tatsächlich hatte ich im Februar 1973 mein Physikum nicht bestanden, und als ich die Veranstaltung »Grundgesetz in Not« mit vorbereitete, befand ich mich eigentlich in der Prüfungsvorbereitung für den zweiten Versuch, den ich dann trotz der nicht auszuschließenden Ablenkung durch die Ereignisse und Erwartungen dank der Unterstützung zweier Kommilitonen im September 1973 erfolgreich bestand. Im Juni 1980 absolvierte ich mein medizinisches Staatsexamen und denke jetzt gegen Ende meines Arbeitslebens als Facharzt für psychosomatische Medizin, in dem das »GGschränkchen« mit dem medizinischen Torso mich sinnbildlich begleitet hat: Es hat alles seine Zeit.

Und so war es wohl auch an der Zeit, dass bei der Verabschiedung des ersten Präsidenten der

CAU Rolf Möller Christian Albrecht mit seinem Gefolge sich aufmachte, um ihm mit wohlgesetzten Hexametern für seine hervorragende Arbeit zu danken und ihm für sein weiteres berufliches wie privates Vorankommen nur das Beste zu wünschen.

Anmerkungen

- 1 Zum Vortragstext vgl. Weichmann, Grundgesetz in Not?.
- 2 Die Zeit, Nr. 27, 29.6.1973, S. 10.
- 3 AStA-Info, Nr. 52, 19.6.1973.
- 4 Wahlzeitung der Studenten für das Grundgesetz vom Januar 1976.
- 5 UniReport, Nr. 14, 10.2.1976, S. 3.
- 6 Kieler Nachrichten, 17.2.1978, S. 10.
- 7 AStA Extra.
- 8 Kieler Nachrichten, 19.2.1979.
- 9 Schreiben Rolf Möllers an Franz Hausmann vom 1.3.1973.

Quellen und Darstellungen

AStA Extra. Die soziale Lage der Studenten an der CAU Kiel, Ergebnisse der Sozialerhebung des AStA im WS 78/79; AStA-Info, Nr. 52, 19.6.1973; Die Zeit, Nr. 27, 29.6.1973; Kieler Nachrichten, 17.2.1978 und 19.2.1979; Schreiben des damaligen Universitätspräsidenten Rolf Möller an Franz Hausmann vom 1.3.1979; Uni Report [Organ der Studenten für das Grundgesetz], Nr. 14, 10.2.1976; Wahlzeitung der Studenten für das Grundgesetz vom Januar 1976; Weichmann, Herbert: Grundgesetz in Not?. Vortrag, gehalten am 22. Juni 1973 im Auditorium maximum der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel 1973.